

Leonberg Längenbühl

Grabungsnummer: 2014-004	Akt.Nr 04_14/004
Kurzbezeichnung: Leonberg, Längenbühl	
Rp.: Stuttgart Kreis: Böblingen	
Stadt: Leonberg Flur/Straßenname: Längenbühl Parzellen/Straßennr.: siehe Abb. 34	

Zuständiger Fachbereich: Ref. 85 Dr. Christian Bollacher
--

Aktivitätsart:	Prospektion über Sondierungsschnitte
Anlass der Maßnahme:	geplantes Gewerbegebiet
Vorhabenträger:	Stadt Leonberg
Lage:	südlich Wasserbachstraße
Geländeeinsatz von-bis:	10.02.2014-05.03.2014 (18 Arbeitstage)

Grabungsleitung:	Thomas Freier
Weiteres Personal (Funktion):	Benjamin Nix, Martin Thoma, Peter Burckhardt, Frank Hummel (Maschinist) Inga Willmes, Urs Grabo

Größe der Gesamtfläche:	ca. 112.000 m ²
Größe der untersuchten Fläche:	ca. 3.000 m ²

Feld: 1	Schnitte: 10-26
---------	-----------------

Archäologie:	Befunde:	Ja
Art der Befunde:	Gruben, Grubenkomplexe, Pfosten, Gräben?	
Erhaltung:	gut	
Funde:	Keramik, Reibsteinbruchstücke, Knochen, verziegelter Lehm	
Fundverbleib:	Grünbühl Material teils gereinigt	(Stand: 10.03.2014)
Zeitstellung(en):	Mittlere/Jüngere Bandkeramik, Hallstattzeit, (Frühneuzeit?)	

Letzte Befundnummer:	322	Letzte Geologienummer:	114
Letzte Fundnummer:	000	Letzte Fotonummer:	160
Letzte Profilnummer:	1003	Letzte Schnittnummer:	026

Digitale Grabungsdokumentation (GDB):	Abgeschlossen:	ja	
	Abgegeben:	nein	
	In Bearbeitung	ja	(Stand: 10.03.2014)
Weiterführende Informationen: Projektprotokoll 2 beigefügt nein			

Datum: 10.03.2014

Bearbeiter/in: Martin Thoma

Grabungsanlass und -umstände:

Das von einer Überplanung im Zuge eines BP-Verfahrens betroffene Gebiet im Gewann "Längenbühl", Gmkg. Leonberg, liegt im Bereich zweier bekannter Kulturdenkmale gem. § 2 DSchG.

- 1.) Neolithische Siedlungen (5500-2200 v.Chr.) und eisenzeitliche Siedlung (700-15 v.Chr.)
- 2.) Mesolithische Freilandstation (10000-5500 v.Chr.) und neolithische Siedlungen (5500-2200 v.Chr.) (Abb. 3)

Seit man beim Bau der Autobahn in der 1930er Jahren auf erste Funde gestoßen war, erfolgten wiederholt und regelmäßig Begehungen der ausgedehnten Ackerflächen in den Gewannen "Längenbühl" und "Hummelberg". Die dabei geborgenen Funde und deren Streuung lassen auf ein ausgedehntes Siedlungsgebiet der Jungsteinzeit, vornehmlich des 6. und 5. Jahrtausend schließen, das sich beiderseits des Wasserbaches erstreckt. Aufschlüsse, die sich durch den Bau einer Gasleitung Anfang der 1960er Jahre ergaben, eröffneten punktuellen Einblick in die vorhandenen Kulturschichten und Siedlungsbefunde. Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen, dass bei allen Bodeneingriffen mit weiteren archäologischen Hinterlassenschaften dieser weitläufigen Siedlungsareale zu rechnen ist.

Allgemeine Angaben:

Die Sondierungen erfolgten im Februar, die Witterung blieb günstig. Baggerschnitte wurden durch das PfP und Mietbagger angelegt.

Bautechnologie:

Im Baugebiet erfolgten zum Zeitpunkt der Sondierungen keine Baumaßnahmen.

Topographie/Geografie:

Gewelltes nach Südosten und Norden geneigtes Gelände, fällt von 372 m üNN auf 365 m üNN ab.

Geomorphologie und Geologie:

Im Westen und Süden des geplanten Baugebietes unter der Humusauflage Gipskeuper. Im Osten und Nordosten Lösslehmschichten, Lössreste noch im Nordosten vorhanden.

Grabungsflächen und -verlauf:

Baggertransport, Baggerarbeiten, Bauwagentransport und Grabungslogistik wurden durch das PfP organisiert.

Grabungstechnik/ -methode:

Anlegen von Baggerschnitten, Vermessung mittels Gps und Tachy, laufende Kontrolle der Baggerschnitte und freilegen der Befunde, Dokumentation und schneiden einer Auswahl von Befunden (Abb. 4-6).

Archäologie/(Be)Fundsituation: Gruben, Gräben? Pfosten, gute Erhaltung

Probentnahme(n): nein

Sonstiges/Bemerkungen: Sondierung in Wiesen und frisch eingesäten Äckern

Ergebnis:

Die Sondierung begann aufgrund der günstigen Witterung eine Woche früher als geplant am 10.2.2014 und endete am 5.3.14. Für die Sondierung wurde ein JCB Kettenbagger 22 t durch das Prospektionsteam angemietet. Nach Abschluss der Sondierung wurden sämtliche Grabungsschnitte wieder verfüllt und verfestigt. Das geplante Baugebiet liegt im Bereich des Zusammenflusses zweier Bachläufe, im Norden der Wasserbach, im Osten die Glems. Das leicht gewellte und landwirtschaftlich genutzte Gelände fällt von 372 m üNN nach Osten und Norden bis auf 365 m NN hin ab (Abb. 1 u. 2). Die zuvor festgelegten Sondageflächen orientierten sich an den in der archäologischen Datenbank ausgewiesenen Verdachtsflächen (Abb. 3). Innerhalb des etwa 11 ha großen Untersuchungsgebietes wurden 16 Grabungsschnitte angelegt (Schnitte 10-26) (Abb. 7) und dabei ein größeres bandkeramisches und eisenzeitliches Siedlungsareal erfasst. Die Länge der Sondierungsschnitte lag zwischen 30 m und 170 m, die Breite bei 2 m. Schwierigkeiten ergaben sich bei dem Versuch, das Siedlungsareal über die zuvor festgelegten Sondierungsflächen hinaus einzugrenzen, um den Kostenrahmen einer geplanten Ausgrabung zu kalkulieren. Da nicht alle Parzelleneigentümer verkaufsbereit sind, gelang es nicht die Westgrenze der Besiedlung zu erfassen.

Schnitte 10, 11, 12 (Abb. 9-10).

Die Schnitte 10-12 ganz im Westen des Plangebietes erbrachten keine Ergebnisse. Hier wurde unter der Humusdecke und einer dünnen Lehmschicht der Gipskeuper angetroffen. Trotz leichtem Südhang erweist sich der schwere lehmig-tonige Boden als siedlungsungünstig.

Schnitte 13, 14, 15, 18, 23 (Abb. 11-12).

In den Sondagen im südlichen Bereich des Plangebietes wurde größtenteils der Gipskeuper angeschnitten. In Schnitt 18 zeichneten sich im lehmigen Untergrund Befunde ab (Abb. 12). Mit vereinzelt Befunden ist in diesem Bereich zu rechnen.

Schnitte 20, 21, 23 (Abb. 13-14).

Im Wiesengelände wurde mit drei Sondierungsschnitten versucht, die Westgrenze der Siedlungskonzentration zu erfassen. Die befundleeren Schnitte im Gipskeuper weisen darauf hin, dass die Grenze weiter östlich verläuft.

Siedlung:

Schnitt 16 (Abb. 15-18).

Im Schnitt 16 über den Südost- und Nordosthang des Geländes zeichneten sich im hellen Lösslehm schwarzbraun verfärbte Befunde ab. Die Befunde konzentrierten sich sehr dicht auf einer Länge von

70 m. Ganz im Süden zeichnete sich eine schwarzbraune Schicht ab (Abb. 17). Diese Schicht trat immer wieder an der Südgrenze der westlich gelegenen Schnitte auf. An Funden barg sie kleine rollierte urgeschichtliche Keramikfragmente, aber auch Bruchstücke von Reibsteinen. Der Baggersondierung zufolge liegt die Schicht in etwa 0,2-0,3 m Mächtigkeit über dem Gipskeuper. Möglicherweise handelt es sich um einen vom Südhang abgeflossenen Bodenhorizont, vielleicht auch um einen Staunässebereich. Am Nordhang des Schnittes verlaufen Erosionsrinnen, die wiederum vereinzelt neolithische Befunde schneiden (Abb. 17). Funde aus der Grube 250 weisen auf eine, die neolithischen Befunde überlagernde, eisenzeitliche Besiedlung hin.

Schnitt 17 (Abb. 16, 19).

Zahlreiche Befunde von großen 10 breiten Gruben bis zu pfostenähnlichen Strukturen fanden sich im Schnitt 17. Von der schwarzbraunen Verfüllung der Befunde unterscheidet sich die helle Verfüllung des Befundes 241, die auf eine jüngere Zeitstufe hinweisen dürfte (Abb. 24).

Schnitt 19 (Abb. 15).

In Schnitt 19 zeichnete sich ein den Schnitten 17 und 18 vergleichbares Bild ab. Im Süden die charakteristische schwarze abgeflossene Schicht, nach Norden hin Befunde im Lösslehm.

Schnitt 24 (Abb. 15).

Mit Schnitt 24 wird die Ostgrenze der Besiedlung erfasst. Etwa in der Mitte des Schnittes zeichnen sich drei Nordwest-Südost ausgerichtet Gruben ab (Abb. 22). Eine Orientierung, die sich mehrfach beobachten ließ und auf hausbegleitende Lehmentnahmegruben hindeuten könnte. Eine weitere NW-SO ausgerichtete Grube findet sich etwa 13 m südlich. Der Breitenabstand zwischen hausbegleitenden Gruben beträgt in der Regel 8 m, ein Hausgrundriss liegt hier nicht vor. Ein Befund findet sich isoliert im Norden und verdeutlicht, dass auch am Nordhang mit einer lockeren Streuung von Siedlungsbefunden zu rechnen ist. Erstaunlich ist die Mächtigkeit des Lehmbodens in der Schnittmitte. Eine hier angelegte Sondierung weist auf eine über 2 m starke Lehmschicht hin (Abb. 23). Ganz im Süden zeichnet sich die mehrfach angetroffene schwarzbraune Schicht ab, in der sich Keramik des 14./15. Jahrhunderts fand. Der Baggersondierung zufolge liegt die Schicht in etwa 0,43 m Mächtigkeit über dem Gipskeuper.

Schnitt 25 (Abb. 20-21).

Der westlich anschließende Sondierungsschnitt 25 zeigt eine Fülle von Befunden. Darunter Gruben von mindestens 10 m Durchmesser, Pfostengruben und Nordwest-Südost ausgerichtet grabenähnliche Strukturen (Abb. 21). Ganz im Süden verläuft wiederum die schwarzbraune Schicht.

Schnitt 26 (Abb. 15).

Durch einen Vermessungsfehler bedingt liegt der Schnitt 26 in der nicht freigegebenen Parzelle 6287. Der im Wiesengelände angelegte Schnitt wurde fotogrammetrisch aufgenommen und sofort wieder verfüllt und verfestigt. Eventuelle Entschädigungsansprüche des Eigentümers/Pächters gehen zu Lasten der Denkmalpflege.

Schnitt 26 erfasst die bisher westlichste Ausdehnung des Siedlungsareales. Im Lösslehm zeichnen sich die Befunde deutlich ab. Ganz im Süden des Schnittes wurden zwei Pfostengruben angetroffen

(Abb. 24). Wie sich schon im Schnitt 18 abzeichnete, ist davon auszugehen, dass weitere Siedlungsbefunde nach Süden hin streuen. Im weiteren Verlauf des Schnittes 26 in Richtung Norden verläuft über mehrere Meter Breite die schwarzbraune Schicht, die am Südende der östlich gelegenen Schnitte anzutreffen war. Innerhalb dieser Schicht zeichnen sich braune lineare und ovale Verfärbungen ab, die vermutlich auf biogene Befunde oder Erosionsvorgänge zurückgehen. Die stärkste Befundkonzentration des Schnittes 26 liegt nicht am Südhang, wie zu erwarten gewesen wäre, sondern nach Norden hin. In dichter Folge streuen jungsteinzeitliche aber auch eisenzeitliche Gruben.

Zusammenfassung:

Die Sondierung im geplanten Baugebiet erbrachte zahlreiche Befunde einer jungsteinzeitlichen und hallstattzeitlichen Besiedlung, die sich über einen nach Süd- und Nordosten geneigten Hang erstreckt. Die Siedlungsausdehnung konnte bis auf die Westseite eingegrenzt werden. Die Größe der Siedlungsfläche beträgt in N-S Richtung etwa 130 m, in W-O Richtung mindestens 130 m und umfasst mindestens 1,7 ha, insgesamt vermutlich über 2 ha (Abb. 34). Die Befunde, in der Hauptsache Gruben, sind gut erhalten und reichen bis zu 1 m tief (Abb. 25-30). Das geborgene Fundmaterial umfasst stichbandverzierte Keramikfragmente der mittleren bis jüngeren Bandkeramik, Bruchstücke von Reibsteinen und vereinzelte Silexabschläge (Abb. 31-33). Neben den neolithischen Befunden der Mitte des 6. Jahrtausends zeichnen sich Hinweise auf eine eisenzeitlichen Besiedlung des 8.-6. Jahrhunderts v. Chr. ab (Abb. 32).

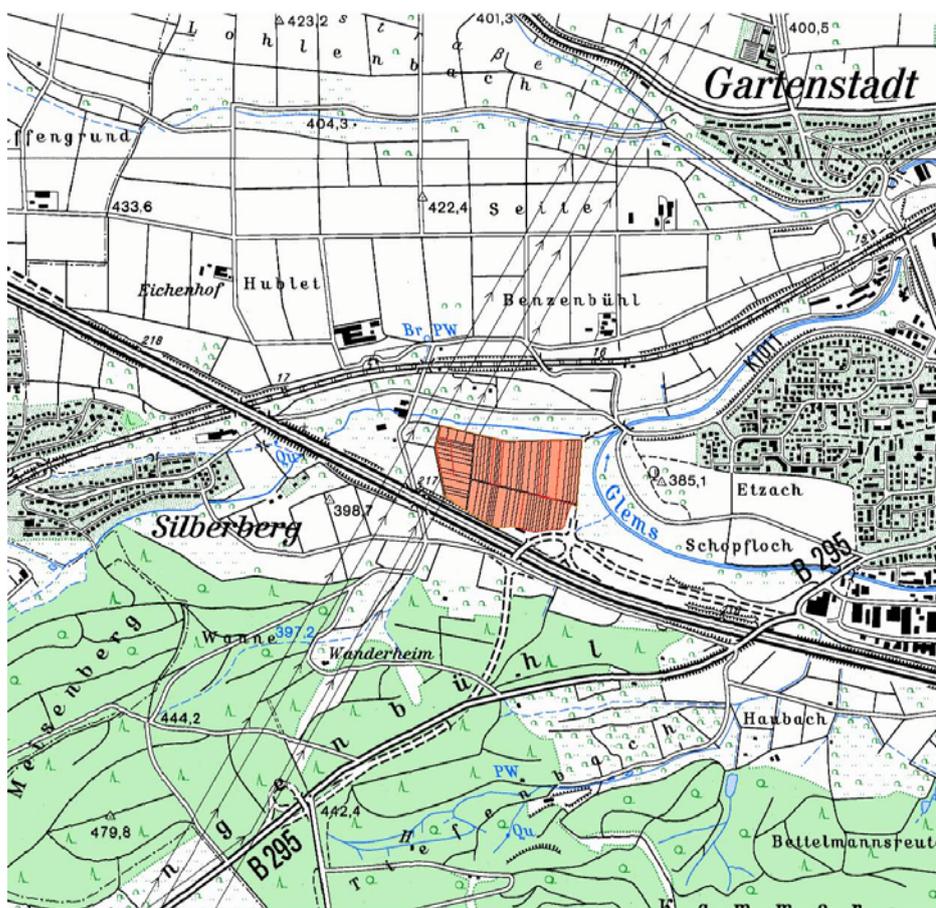


Abb. 1 Leonberg Längenbühl, TK Auszug und Lage des Baufeldes (rot).



Abb. 2 Leonberg Längenbühl, Orthobild, Lage des Baufeldes und der Sondageflächen (rot).

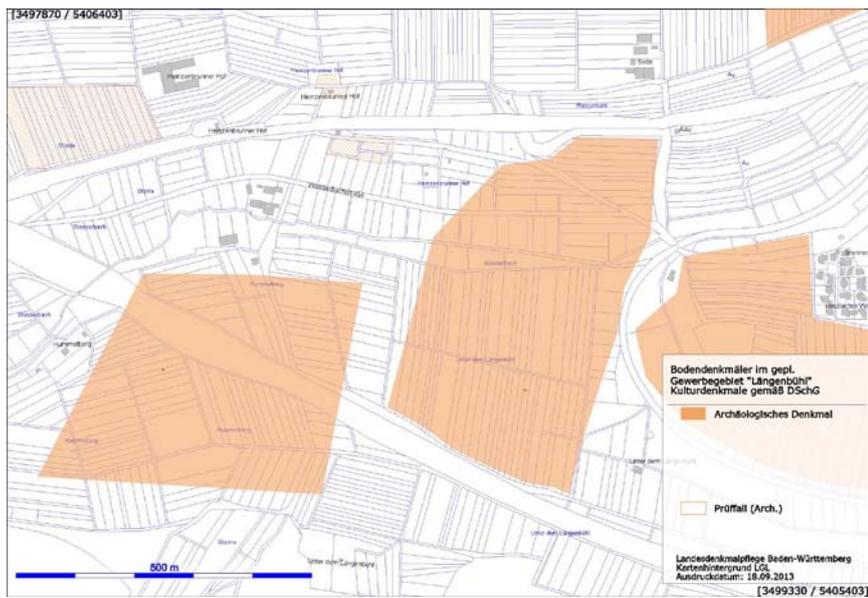


Abb. 3 Leonberg Längenbühl, Auszug aus der archäologischen Datenbank (ADAB).



Abb. 4 Leonberg Längenbühl, Arbeitssituation, Aufziehen der Sondageschnitte und Freilegen der dunkel verfärbten Befunde.



Abb. 5 Leonberg Längenbühl. Links: Einsatz eines 22 T Kettenbaggers durch das PfP Sondierungsteam. Rechts: Systematische Begehung der geplanten Baufläche mit Detektorgeräten.



Abb. 6 Leonberg Längenbühl, Vermessungsarbeiten und Befundsschnitte.

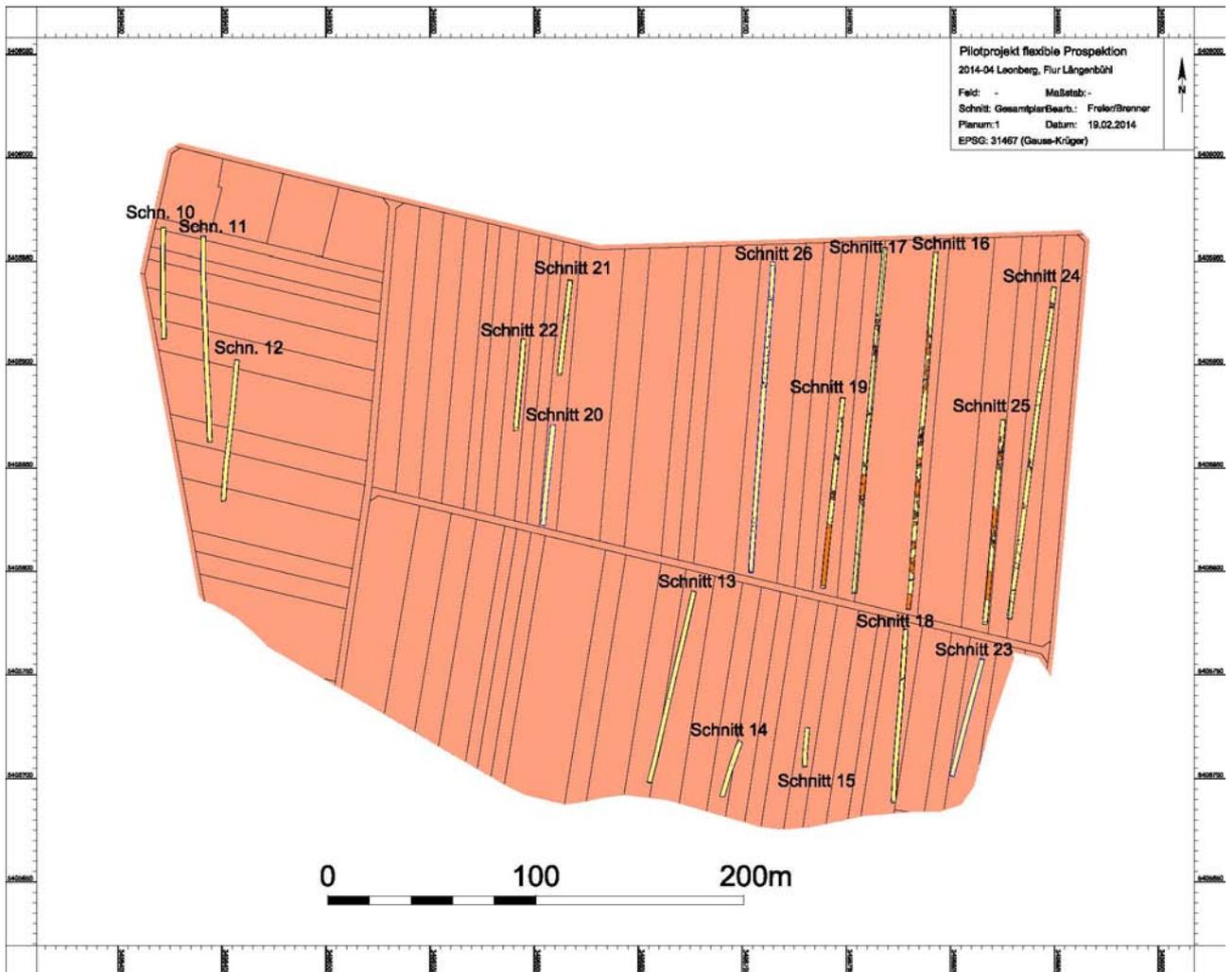


Abb. 7 Leonberg Längenbühl, Schnittplan, Grabungsschnitte (gelb), Baufeld (rot)



Abb. 8 Leonberg Längenbühl, Blick Richtung Süden auf die Grabungsschnitte 16 und 17.

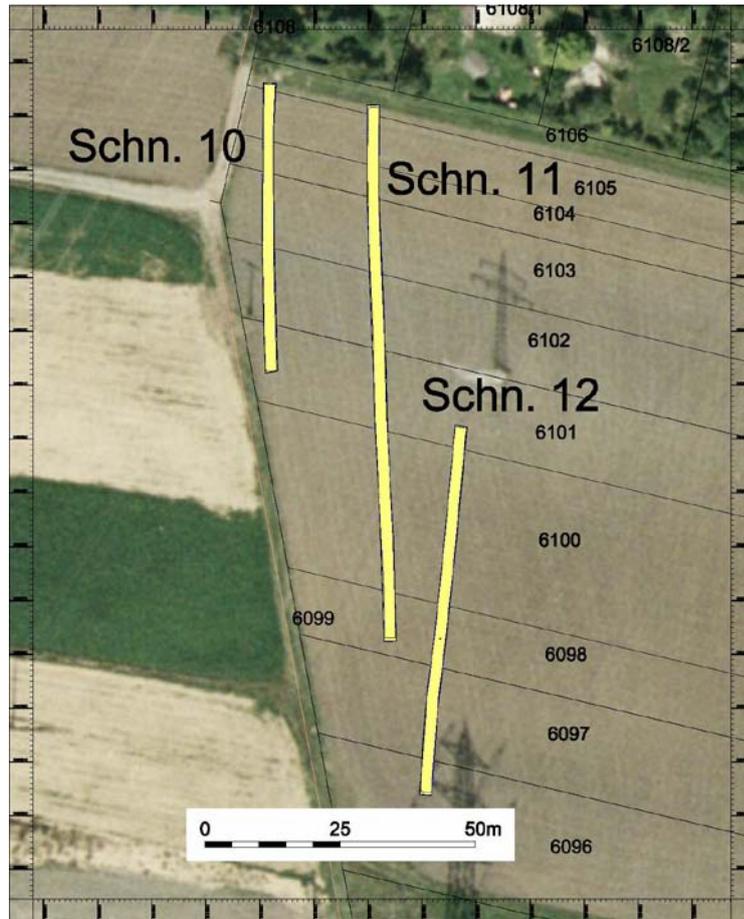


Abb. 9 Leonberg Längenbühl, Schnitte 10-12 ohne Befunde, Untergrund Gipskeuper.



Abb. 10 Leonberg Längenbühl. Links: östlich gelegene Schnitte 10-12. Rechts: Schnitt 12, Gipskeuper unter der Ackerkrume.

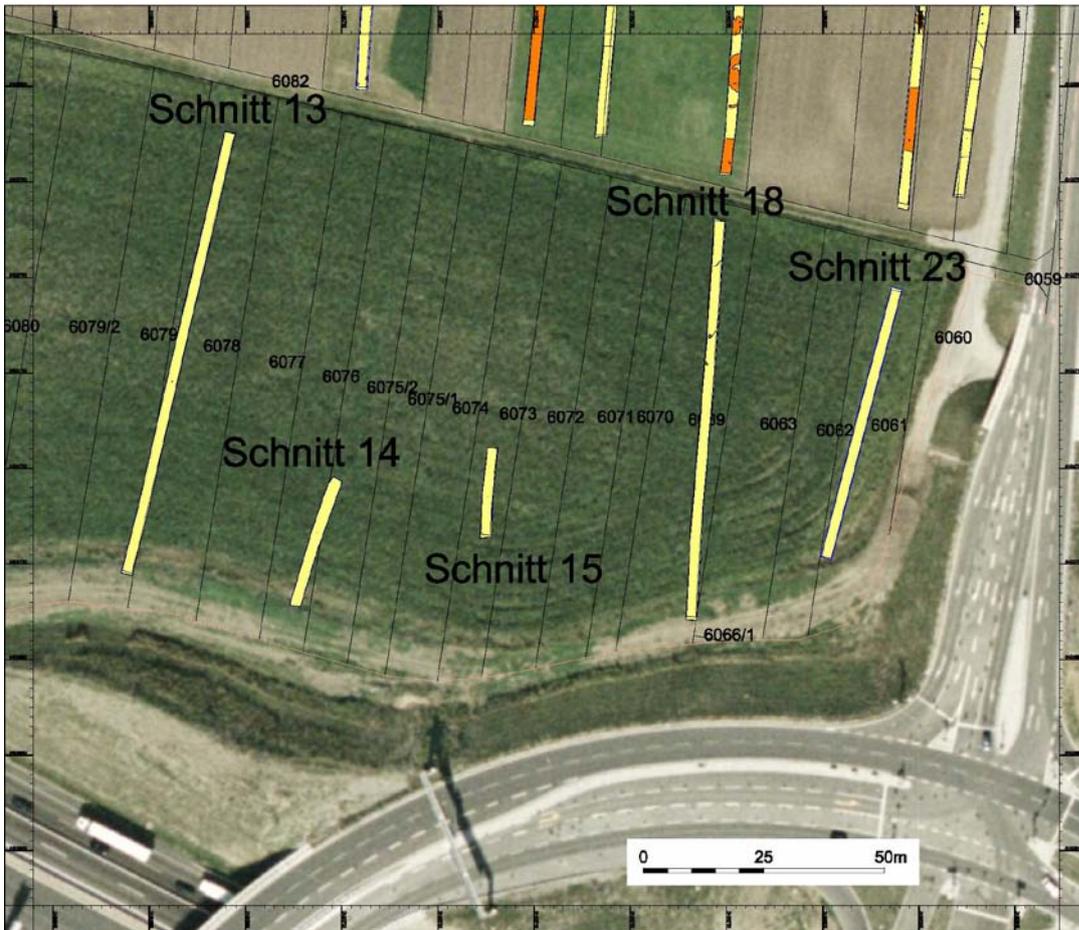


Abb. 11 Leonberg Längenbühl, Schnitte 13-23, im Schnitt 18 vereinzelte Befunde, Untergrund Gipskeuper, teils Lösslehm.



Abb. 12 Leonberg Längenbühl, Schnitt 18 Befunde 236, 237.

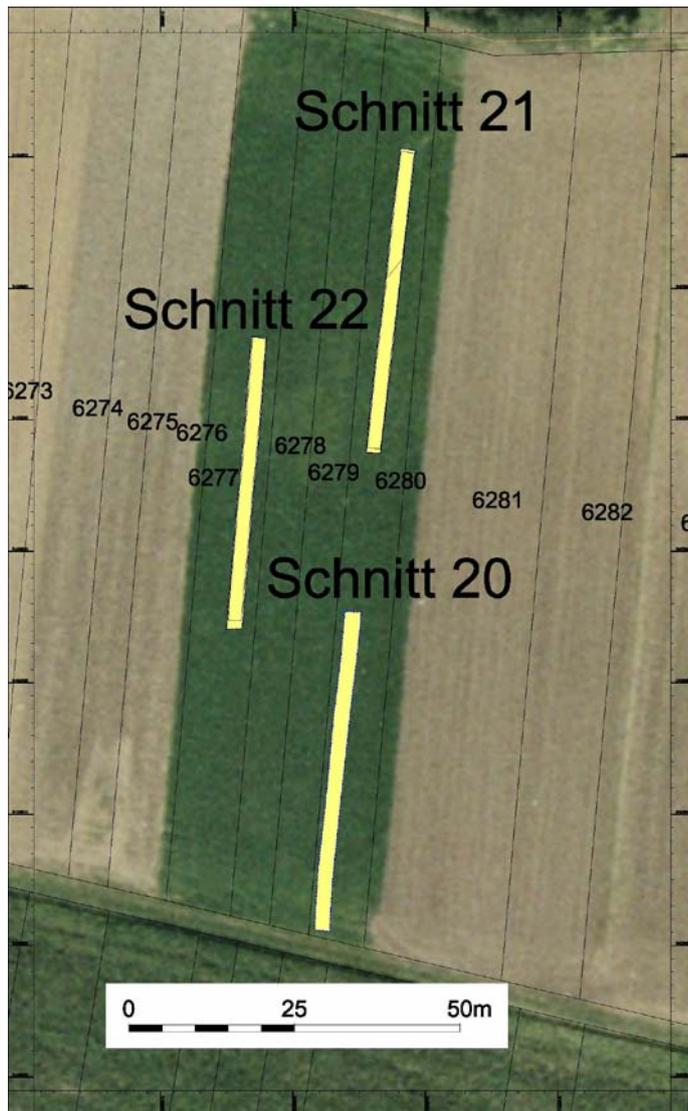


Abb. 13 Leonberg Längenbühl, Schnitte 20-22 ohne Befunde, Untergrund Gipskeuper.



Abb. 14 Leonberg Längenbühl, Schnitte 20-21.

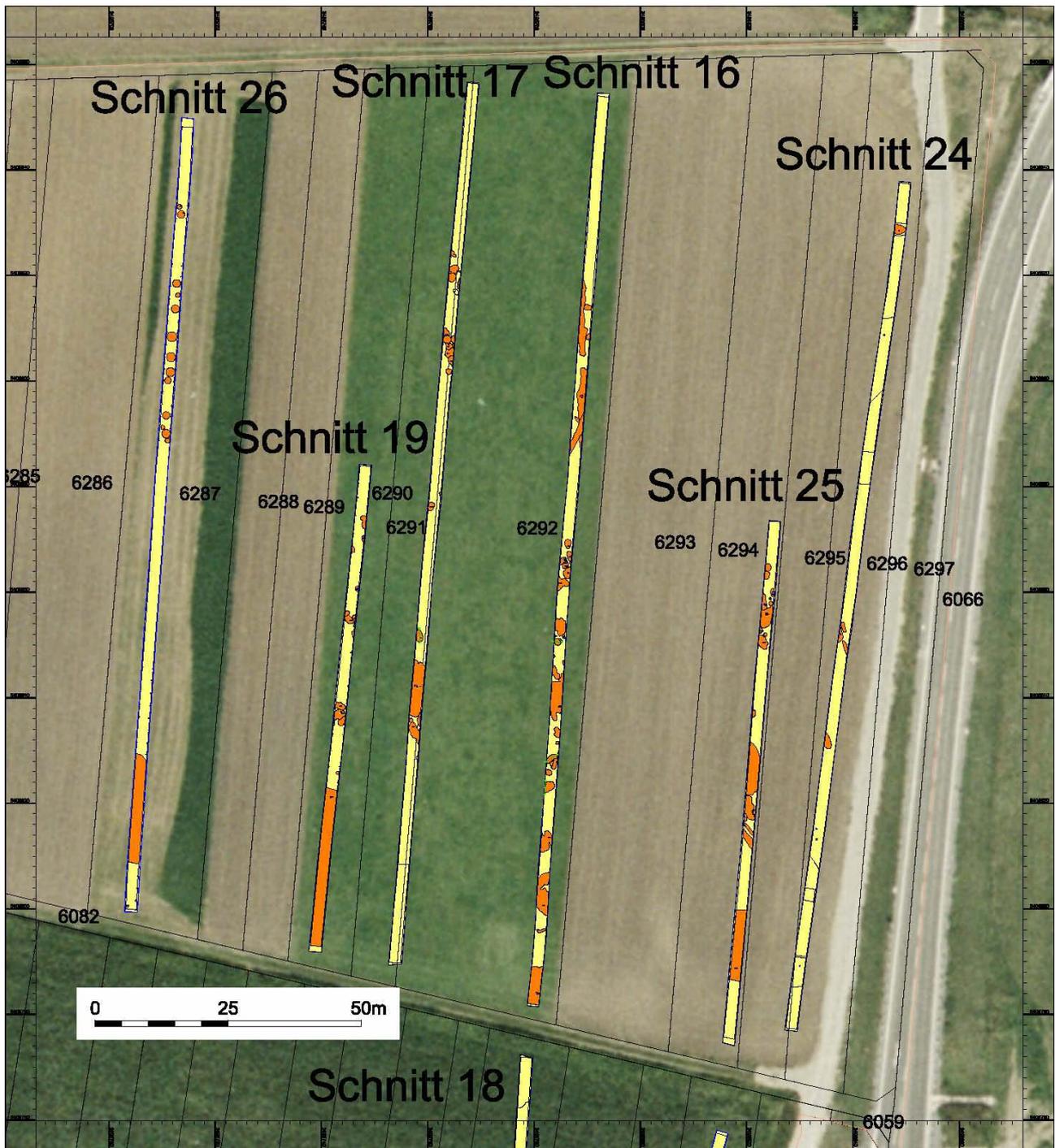


Abb. 15 Leonberg Längenbühl, befundführende Schnitte 16-26 Befunde (ocker), Untergrund Lösslehm.

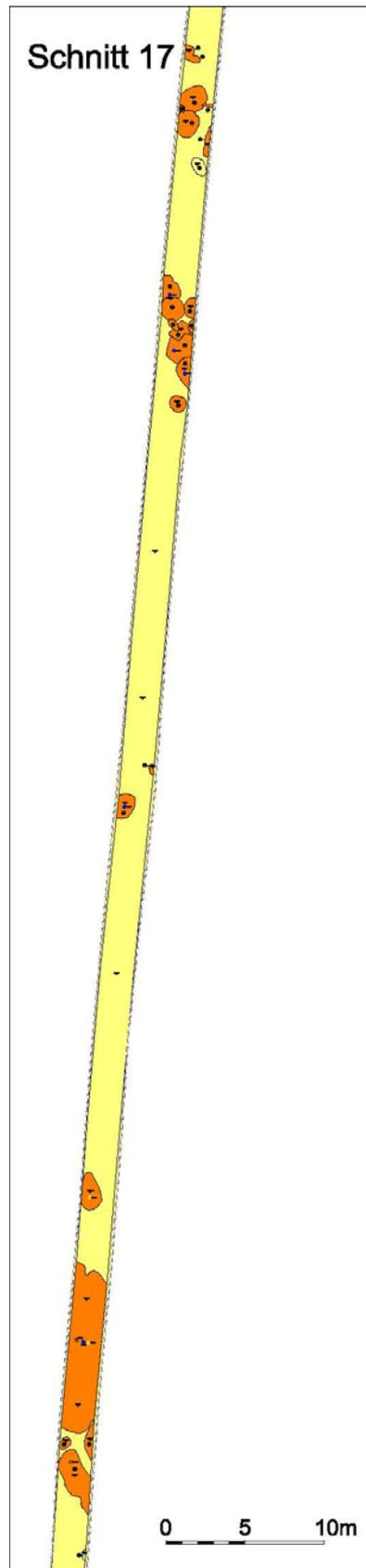


Abb. 16 Leonberg Längenbühl, Befunddichte in den Schnitten 16 und 17.



Abb. 17 Leonberg Längenbühl, Schnitt 16. Links: dunkle Schwemmschicht im Süden, Rechts: Erosionsrinnen im Norden.



Abb. 18 Leonberg Längenbühl Schnitt 16. Links: Gruben 218-223. Rechts: Gruben 224-231.



Abb. 19 Leonberg Längenbühl, Schnitt 17. Links: Gruben 240, 243. Rechts: Gruben 247-254.

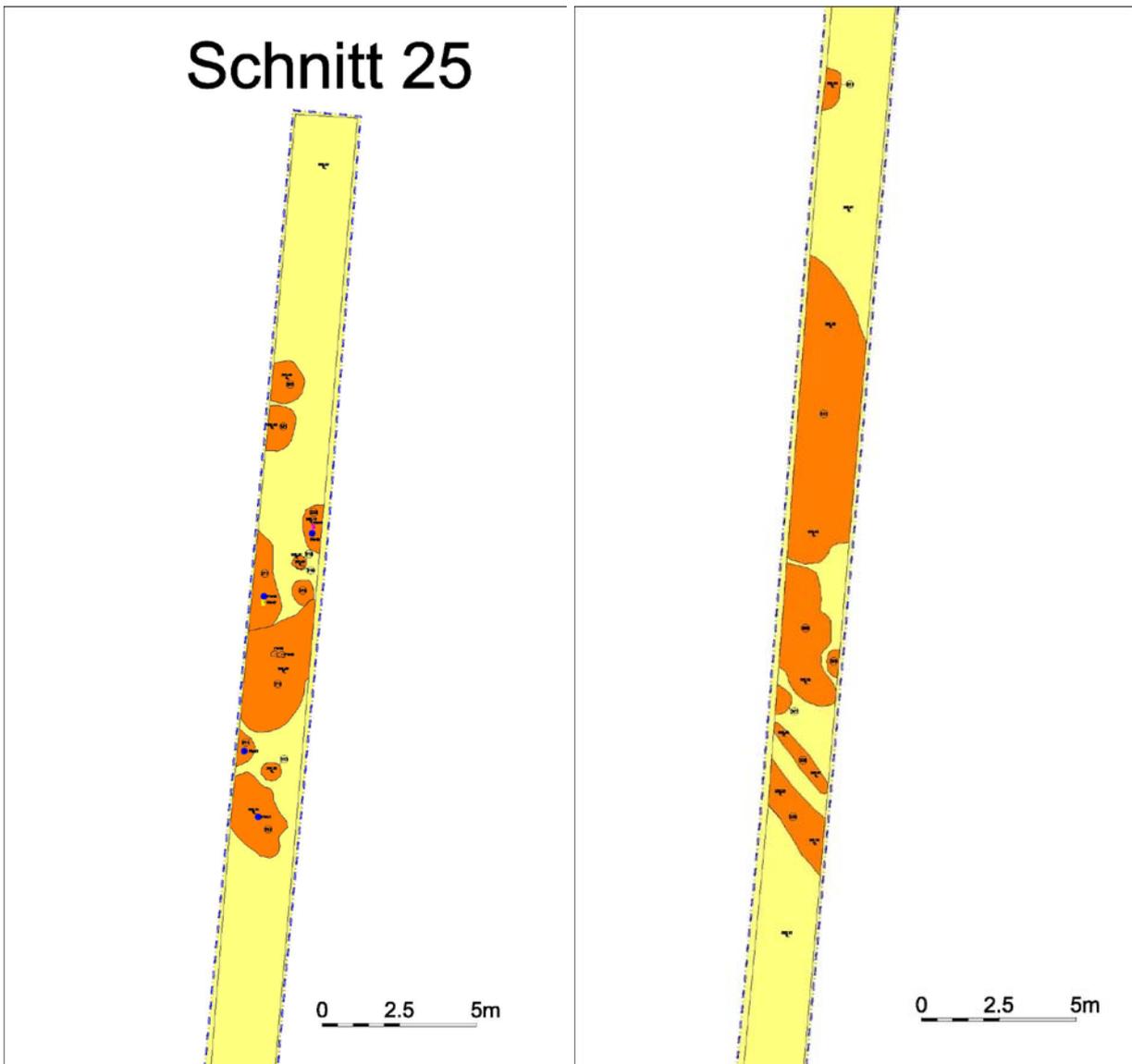


Abb. 20 Leonberg Längenbühl, Schnitt 25 Befunde.



Abb. 21 Leonberg Längenbühl, Schnitt 25. Links: Gruben 305-310 teils NW-SO verlaufend. Rechts: Gruben 315-317.



Abb. 22 Leonberg Längenbühl, Schnitt 24 Links: Grube 278 am Nordende des Schnittes. Rechts NW-SO ausgerichtet Gruben 281-283.



Abb. 23 Leonberg Längenbühl, Schnitt 24. Links: 2 m mächtige Lehmschicht. Rechts: Pfosten 280.



Abb. 24 Leonberg Längenbühl. Links: Schnitt 26 Pfosten 287-288. Rechts: Schnitt 17 heller (eisenzeitlicher?) Befund 241 schneidet dunkle neolithische Grube.



Abb. 25 Leonberg Längenbühl, Profil 1000. Der Befund liegt unmittelbar unter der Humusschicht.

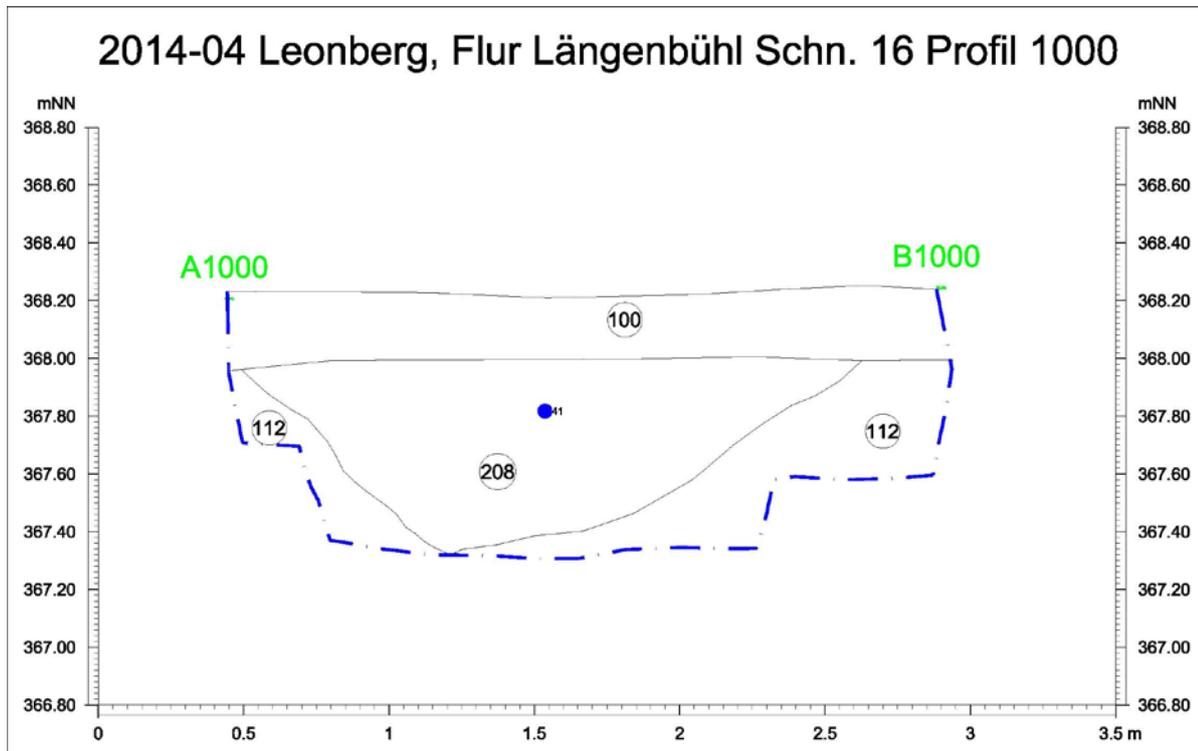


Abb. 26 Leonberg Längenbühl, Profil 1000. Humusschicht 100, Befundverfüllung 208, Lösslehm 112.

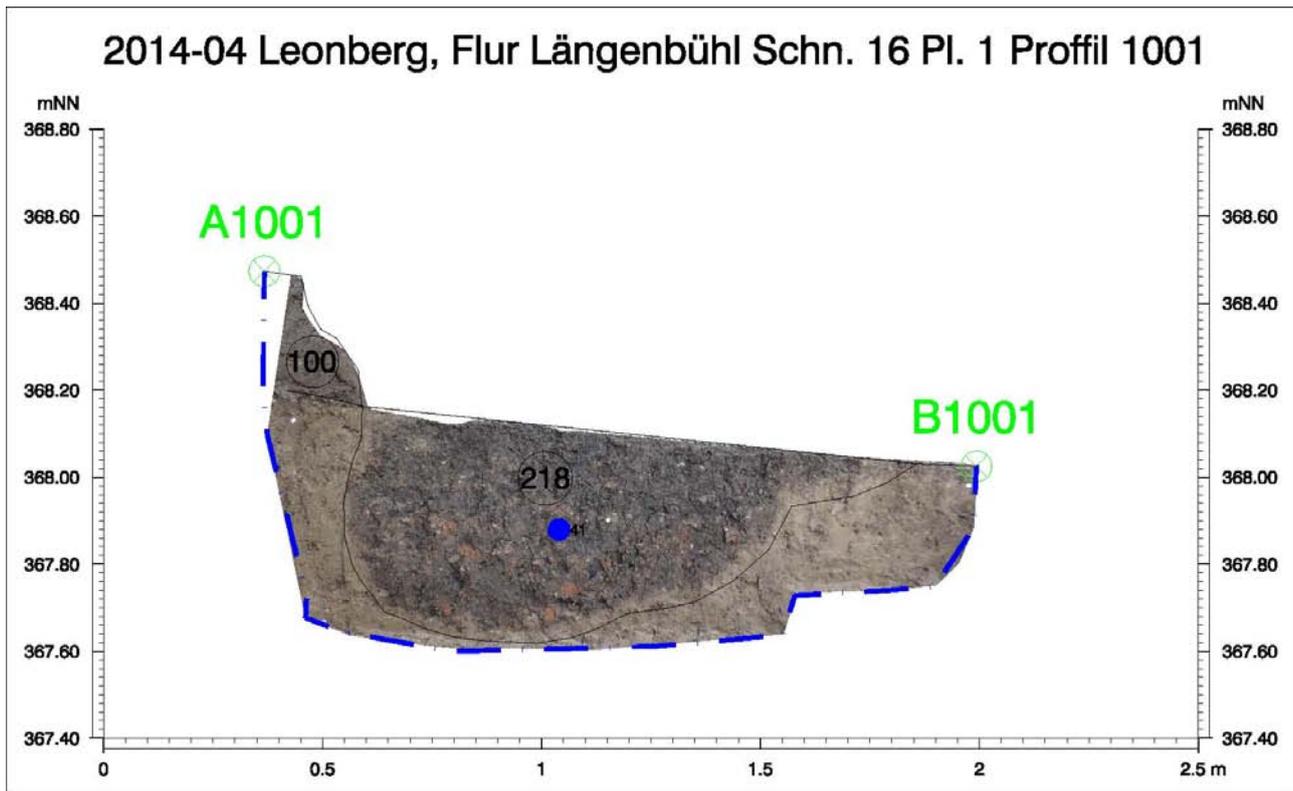


Abb. 27 Leonberg Längenbühl, Profil 1001. Rot gebrannter Lehm in der Grubenverfüllung 218.

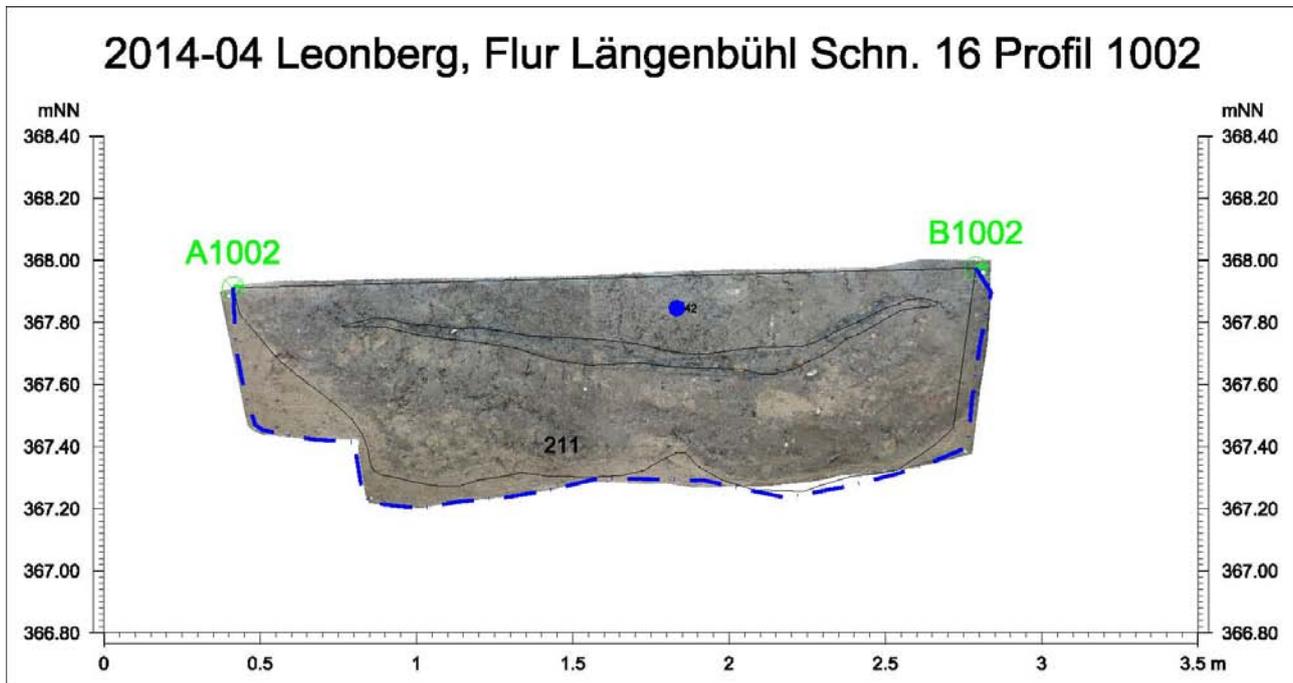


Abb. 28 Leonberg Längenbühl, Profil 1002. Schnitt durch die Verfüllung einer eine 2 m langen, jungsteinzeitlichen Lehmentnahmegrube.



Abb. 29 Leonberg Längenbühl, Profil 1003 durch die Grube 244.

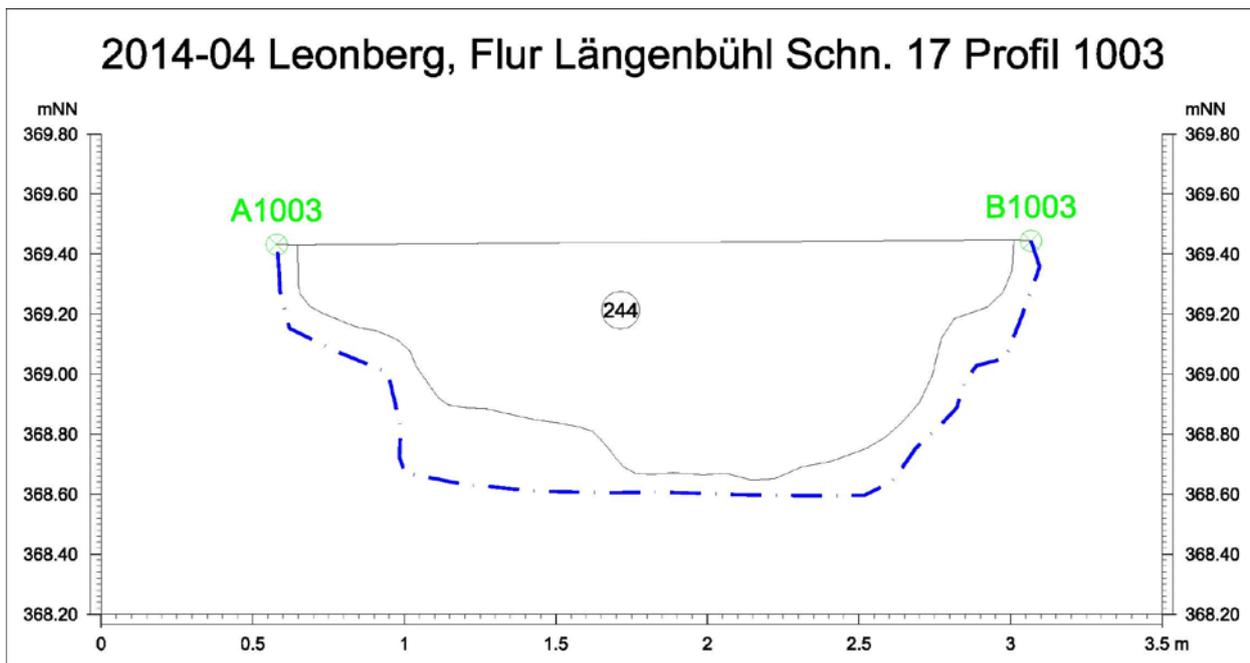


Abb. 30 Leonberg Längenbühl, Profil 1003.



Abb. 30 Leonberg Längenbühl. Links: Bruchstücke von Reibsteinen aus Granit und Sandstein. Rechts: hervorragende Erhaltung der Tierknochen.



Abb. 31 Leonberg Längenbühl, stichbandverzierte Gefäßscherben, Mitte bis Ende 6. Jahrtausend v. Chr.



Abb. 32 Leonberg Längenbühl, Gefäßscherben der Hallstattzeit 8.-6. Jahrhundert v. Chr.



Abb. 33 Leonberg Längenbühl, becherartiger Kumpf mit Randverzierung und Einstichverzierung der mittleren bis jüngeren Bandkeramik.

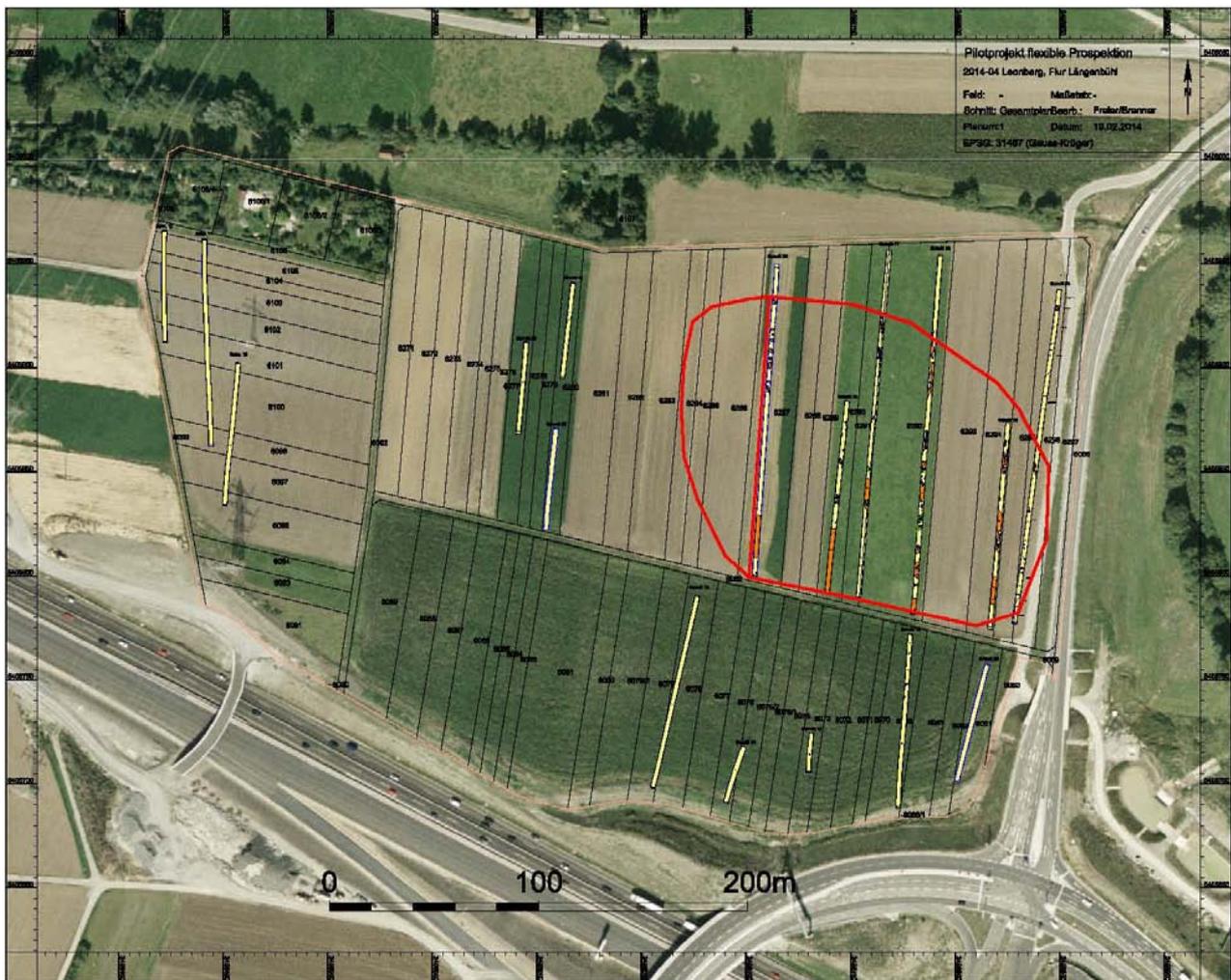


Abb. 34 Leonberg Längenbühl, Ausdehnung der Siedlungsbefunde auf ca. 2 ha (rot).